

# Der Welt Spiegel

Illustr. Halbwochen-Chronik des Berliner Tageblatts



## Im Automobil.

Von Michel Provins.

Leon Mainbois, kaum glücklich geschieden, ist von neuem unter doppelte Tyrannei geraten, unter die einer zweiten Frau und unter die eines Autos. Erstere gottgewollte Abhängigkeit hatte die zweite im Gefolge und wird zweifellos noch zahllose weitere nach sich ziehen, da Mme. Mainbois Nummer 2, geb. Monfollet, voller kostspieliger Passionen steckt, die der gute Mainbois, der sich auf die Diplomatie der Ehe nicht besser versteht als auf den Mechanismus seines Automobils, alle bezahlen muß. Uebrigens schwelgt er vorläufig im Genuß seines doppelten Sonnemonds, den er mit seiner neuen Gattin sowie mit seinem neuen Auto, die er beide gleich köstlich findet, durchlebt.

Eine Tour durch das unbekannte Frankreich, 800 bis 1000 Kilometer von Paris, bis an den Fuß der Alpen und Pyrenäen ist geplant. Zum Steuern des Wunders von einem 28 HP-Wagen ist Chapelu, eine Perle von Chauffeur, eigens engagiert worden. Chapelu besitzt von Grafen, Herzögen und exotischen Fürstlichkeiten Zeugnisse, die in Wirklichkeit von seinen Kameraden von der Chauffeurfamilie gefertigt sind.

Mainbois und Frau haben ein betreutes Ehepaar, Jules und Germaine Trémolin, eingeladen; es reist sich angenehmer zu viert — und außerdem verteilt sich das Gewicht im Wagen besser.

Mainbois (der in der hügeligen Landschaft vor Paris schrecklich durchrüttelt wird): „Donnerwetter! Man sollte meinen, man führe über Kamelrücken! Unmöglich, den Führer zu lesen! Langsamer, Chapelu, damit man mal sehen kann! (Gesund): Virage links liegen lassen, dann rechts wenden; Pflaster oft schlecht, Tramway beachten!“

Trémolin: „Das Nest da steht auf Ihrer Karte? Meine ganzen Knochen sind kurz und klein!“

Huguette Mainbois (lachend): „Kein Wunder, daß in Frankreich die Geburtenziffer zurückgeht! ...“

Trémolin: „... und die Blinddarmentzündung zunimmt! Daran ist sicher der Autosport mitschuldig!“

Mainbois: „Und alle die armen Teufel, die nie anders als Tramway fahren?“

Trémolin: „Die Tramways rütteln und schütteln ja auch wie unsere ganze Lebensweise. Unsere Väter, die weder Elektrizität, noch Eisenbahn, noch Telephon, noch Auto kannten, die haben sich wohlgeföhlt!“

Mainbois: „Was wissen wir viel von denen? Wir haben nur die dauerhaftesten und widerstandsfähigsten Exemplare noch kennen gelernt!“

Germaine Trémolin (zu ihrem Gatten): „Fang doch nicht an, den Bestmüssen zu spielen! Nichts verdirbt

einem das ganze Vergnügen mehr, als wenn man alle möglichen Dinge vorausahnt, die meistens doch nie eintreffen!“

Trémolin: „Und wenn sie trotzdem eintreffen?“

Huguette: „Dann ist immer noch Zeit, daran zu denken. Wogu sich vorher auälen?“

(Zwei Kilometer frisch gewalzte Chauffee.)

Mainbois (entzückt): „Famos! Eine so gut gehaltene Straße ist eine wahre Lust!“

Allgemeiner Chorus: „Köstlich! ... als ob man Flügel hätte!“

Mainbois (lyrisch): „Betrachten Sie nur die Felder im leichten Morgennebel, die Saaten, von der Sonne gesüßt! Die Bäume, die Dörfchen, die Kirchstürme, wie alles vorüberzieht, wie im Kino! ... Und der köstliche Heuduft! ... das ist die wahre Hygiene, was, Trémolin?“

(Das Auto macht einen Satz.)

Trémolin: „A... i Was war das?“

Chapelu (durch die Zähne): „Nichts! ... Ein Puln!“

Mainbois (philosophisch): „Kein Sieg ohne Opfer!“

(Der erste Tag wird unter den üblichen Gesprächen über sämtliche Automobile Frankreichs leidlich zugebracht. Am Abend — 300 Kilometer sind „gemacht“ — wird vor einem stattlichen Marktsteden gehalten. Gerädert, verkauft, mit brennenden Augen und Eingeweiden steigt man aus.)

Mainbois (schwindlig wie auf dem Deck eines Schiffs): „... Alles rollt noch immer! Aber man ist doch nicht so müde, wie nach einem Tag Eisenbahnsahrt. (Zeit im Führer, den er seit heute morgen nicht aus der Hand gelassen.) Wo steigen wir denn ab? Aha, Hotel „Mottkappchen“, von der A. G. und von dem T. C. F. empfohlen.“

(Sie kommen am Hotel „Mottkappchen“ an, einer alten Fuhrmannsherberge, die zum modernen Hotel aufgerichtet wurde. Obgleich Mainbois und Trémolin infolge erschwerter Verdauung eine einigermassen unruhige Nacht haben, erklären sie doch ganz begeistert zu sein. Das sind eben die Freuden des Reisens, wie man sie eheben genöh, zuzeiten der seligen Abgenc!

Man bricht wieder auf. Ein strapazireicher Tag steht bevor, man will die 300 Kilometer bis Savoyen noch heute erledigen. Chapelu schneidet Gesichter und scheint nachdenklich.)

Mainbois (der das Gesicht seines Chauffeurs nicht gesehen hat): „Wie ist doch das Auto der Bahn überlegen! Kein Fotelommbus, kein Gebundenstein an die Abfahrtszeit der Züge.“

Allgemeiner Chorus (begeistert): „Das Auto ist die Freiheit!“

(Chapelu grümt innerlich und heuchelt immer mehr Besorgnis.)

Mainbois (dies bemerkend): „Na, Chapelu, stimmt was nicht?“

Chapelu: „Ich weiß nicht ... es läuft nicht wie es soll! Nicht Kraft genug ... hören Sie nur den Motor!“ (Er hat ihn nämlich nicht geschmiert.)

Mainbois (auf den Motor horchend, dem Chapelu Gas und Luft entzieht): „Wahrhaftig! (Zu den anderen): Hören Sie nichts? Er was ist nicht in Ordnung. (Fragende Gesichter.) Hören Sie es nicht heraus? Ich ganz deutlich, ich habe schon



Ein Promenadenkostüm. Hierzu der Artikel auf Seite 4.

H. E. Kiesel phot.